



Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

Zu den hier vorgestellten historischen Drucken und Handschriften besitzt die Marktkirchenbibliothek eine umfangreiche Erschließungsliteratur, die für die Arbeit von Schülerinnen und Schülern geeignet ist.

... aus den Beständen: Von Reisen in die Neue Welt

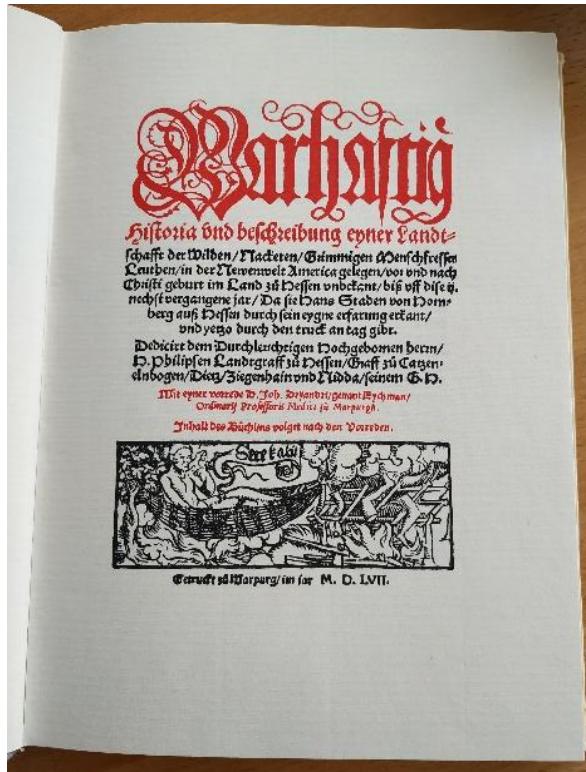


Abb. 1

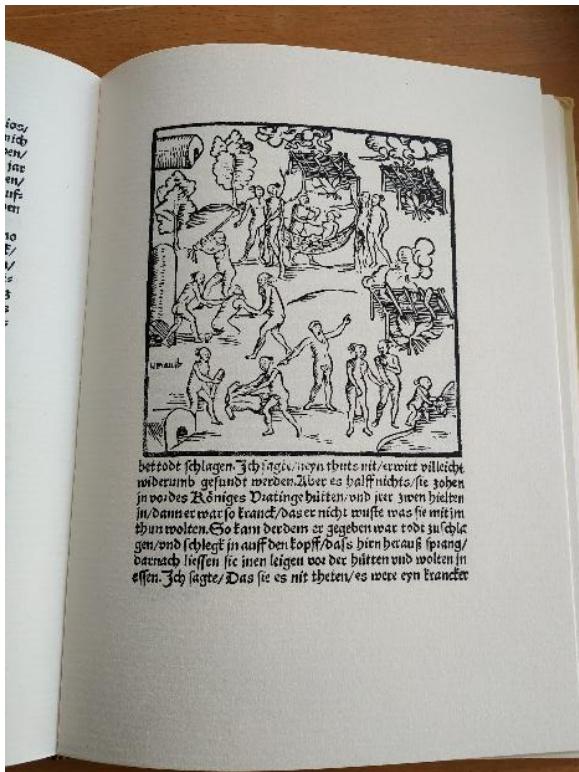


Abb. 2

Uns liegen zwei Reiseberichte von deutschen Landsknechten vor, die ihre Erlebnisse im Dienst der Konquistadoren in gedruckter Buchform veröffentlicht haben.

Hans Staden (1525-1558) schildert in seinem Bericht (1557 in Marburg erschienen, **Abb. 1**), die Erlebnisse während seiner Fahrten an die brasilianische Küste. Dort sei er von dem indigenen Stamm der Tupinamba gefangen genommen worden. Er beschreibt ein grausames kannibalistisches Ritual, das er unmittelbar habe beobachten können (**Abb. 2**).

Die Marktkirchenbibliothek besitzt ein Faksimile dieses Berichts ebenso wie das der reich bebilderten Veröffentlichung im dritten Buch der berühmten Reisesammlung Theodor de Brys (1528-1598) (Franckfort am Main 1593, **Abb. 3 und 4**).

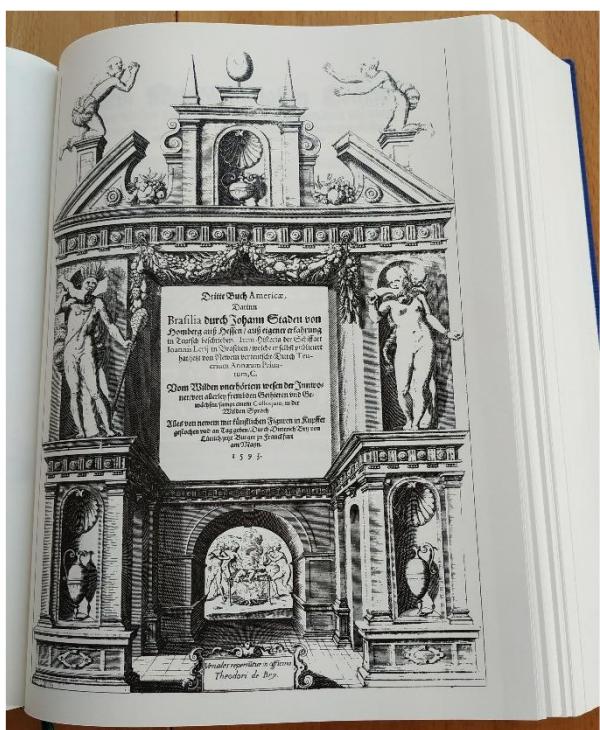


Abb. 3

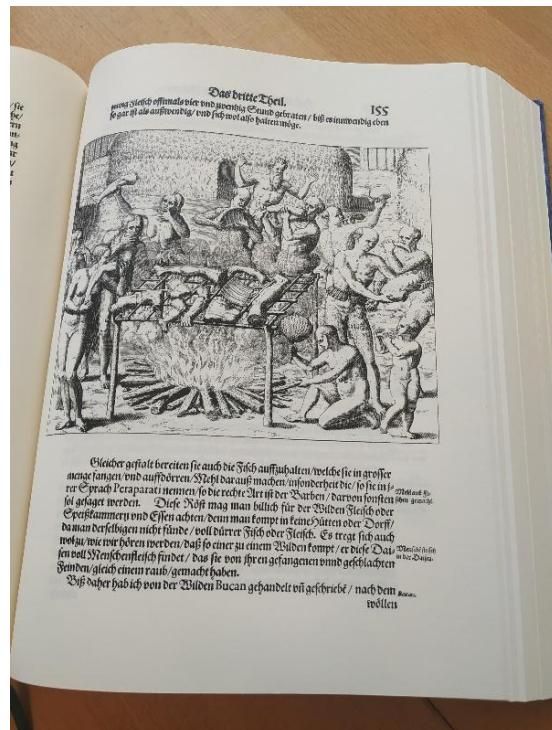


Abb. 4



Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

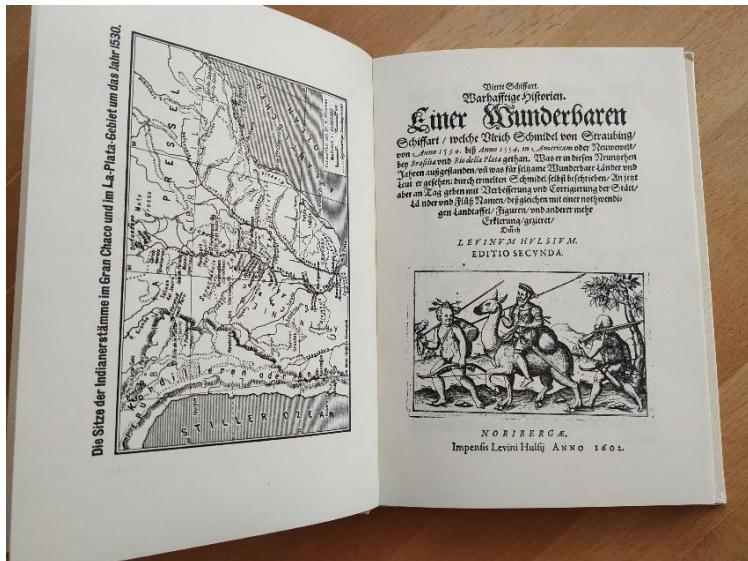


Abb. 5

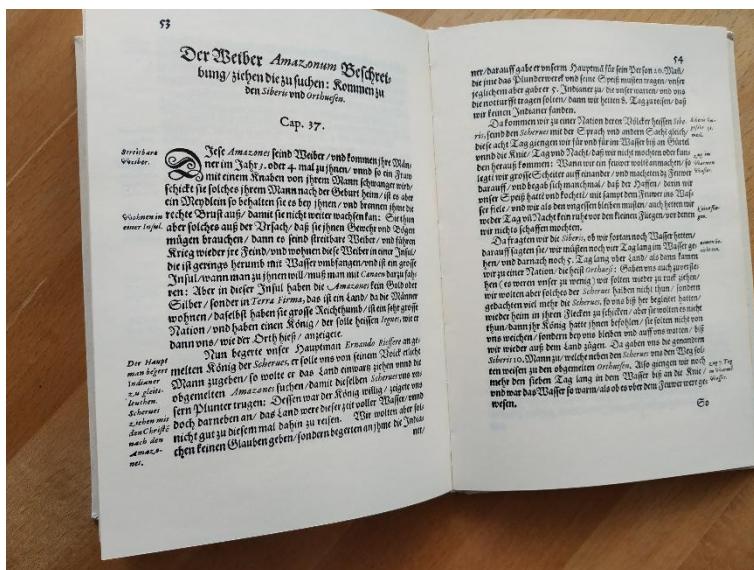


Abb. 6



Abb. 7

Ulrich Schmiedel (1510-1580/81), Landsknecht aus Straubing in Bayern, Augenzeuge der Gründung von Buenos Aires, war Teilnehmer an den Kämpfen gegen die Indianerstämme des La-Plata-Gebietes und drang bei seinen Streifzügen in spanischen Diensten in der Zeit zwischen 1534 und 1553 bis an die Grenze von Peru vor.

Stadens Buch gilt als erster gedruckter Bericht über Brasilien, Schmiedels reich mit Kupferstichen illustriertes Buch gilt als älteste Bildquelle dieses Teils von Südamerika.

Die Marktkirchenbibliothek besitzt das Faksimile der in Nürnberg 1602 gedruckten Ausgabe des Berichts von Ulrich Schmiedel (**Abb. 5**).

Die zum Teil grellen Darstellungen lassen erkennen, wie sehr ihre Autoren während ihrer Beobachtung der fremden Welt und ihrer Bewohner von den in Europa bekannten Mythen der Antike und des Mittelalters beeinflusst waren. Schmiedel erzählt (wie schon Kolumbus in seinem Entdeckerbrief 1493) von kriegerischen Amazonen auf „ein grosse Insul“ (**Abb. 6**), eine Erzählung, die sich mit genau gleichen Inhalten in der fiktiven (mittelalterlichen) Reisebeschreibung Jean de Mandevilles finden lässt: Hier sitzt die Königin der Amazonen inmitten ihres Hofstaats auf einem Thron, von einem roten Baldachin beschirmt (Fol. 181 der französischen Handschrift von 1410, **Abb. 7**).

Die kannibalistischen Rituale, von denen Staden und andere so detailliert zu erzählen wissen und die sich reich ausgeschmückt in den Reisebeschreibungen Marco Polos und Mandevilles finden lassen, werden von der neueren historischen Forschung grundsätzlich in Zweifel gezogen.



Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

Ebenso merkwürdig wie die Erzählungen von Amazonen auf dem neuen Kontinent und seinen Inseln muten die Schilderungen der angeblich dort lebenden kopflosen Bewohner an, die ihr Gesicht auf der Brust tragen. Sie werden zum Beispiel im späten 16. Jahrhundert von Walter Raleigh in seinem Bericht über seine 1595 unternommene Reise zum „Goldreichen Königreich Guianae in America oder neuen Welt... gelegen“ transportiert.

Die Marktkirchenbibliothek besitzt zwei deutschsprachige Faksimiles dieser Reisebeschreibung, die auch eine Karte des (fantasierten) goldreichen Landes „Dorado“, mit seiner mythischen Stadt „Manoa“ enthalten. (**Abb. 8**: Nürnberg 1599; **Abb. 9**: Nürnberg 1603).

Auch Raleigh hat unter dem Einfluss der mittelalterlichen Mythen geschrieben (oder hat der Herausgeber Levinus Hulsius Fantasien hinzugedichtet, um sein Werk für den Kauf attraktiver zu machen?), wie ein Blick in die Handschrift des (fiktiven) Reiseberichts Jean de Mandevilles von 1410 zeigt, in der Wundergestalten abgebildet sind, die Raleighs Darstellung genau entsprechen (**Abb. 10**: Fol. 194v). Und Mandevilles Illustrationen waren auch Sir Walter Raleigh mit Sicherheit sehr gut bekannt.



Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

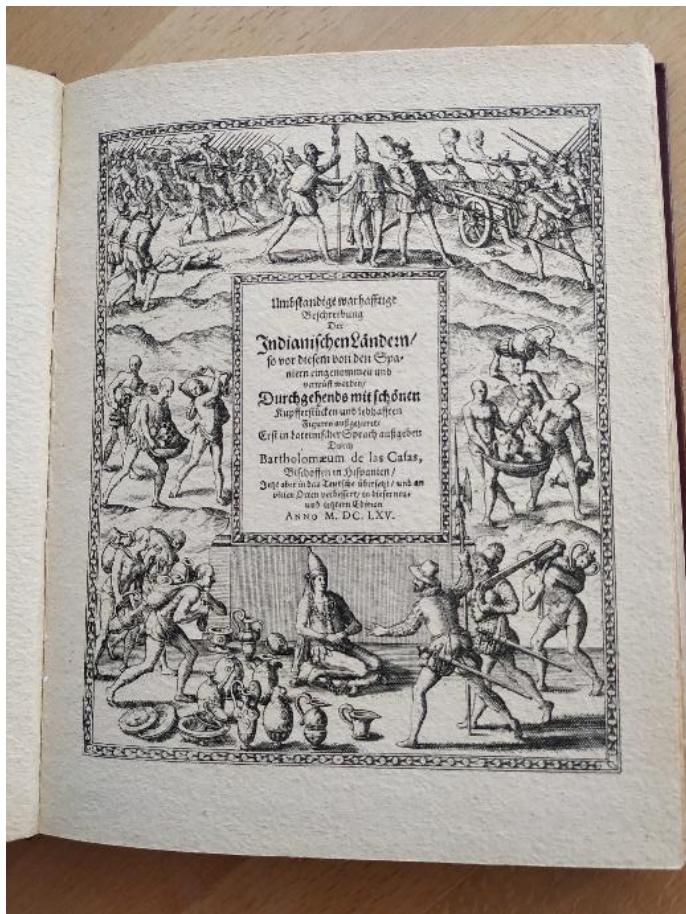
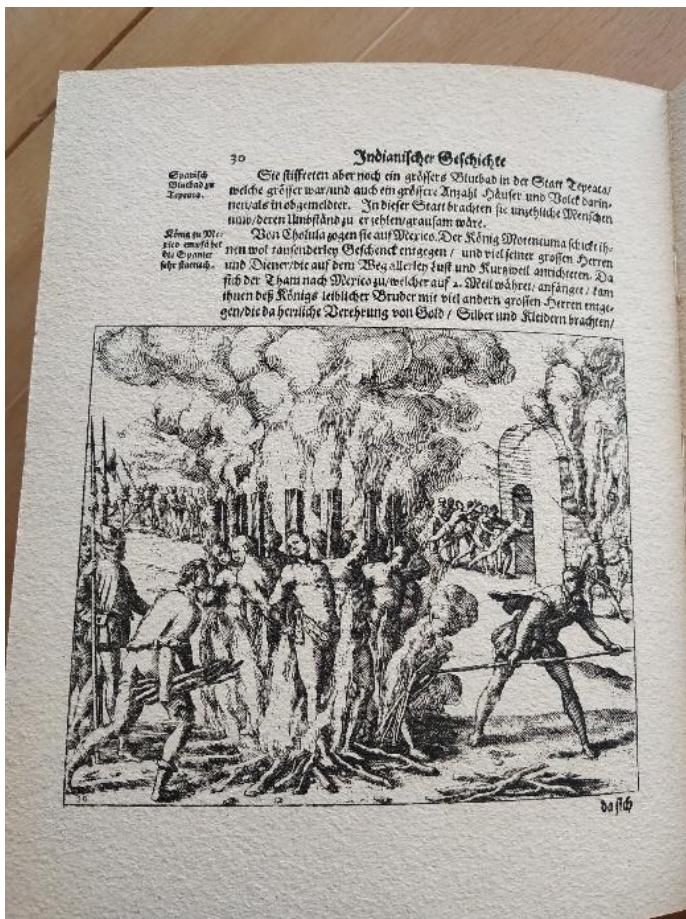


Abb. 11



Die Suche nach Reichtum, Perlen und Gold, hat die Eroberer wie eine übermächtige Sucht angetrieben und zu den brutalen, kaum vorstellbaren Übergriffen auf die Indigenen geführt. Mit dem (unbegründeten!) Vorwurf des Kannibalismus ist diese unmenschliche Behandlung legitimiert worden, die z. T. in den Genozid geführt hat.

So ist zum Beispiel die Zahl der indigenen Bewohner auf der Insel Hispaniola (heute Haiti und Dominikanische Republik), auf der Kolumbus im Dezember 1492 die erste europäische Niederlassung auf dem neuen Kontinent gegründet hat („Navidad“), von einer bis drei Millionen innerhalb von 50 Jahren auf 500 Bewohner reduziert worden (Urs Bitterli). Um die Gewinnung von Gold u.a. aufrecht erhalten zu können, sind daraufhin afrikanische Sklaven rekrutiert worden.

Nur wenig Widerstand gegen diese koloniale Ausbeutung hat es gegeben und wenn, dann hat die Skrupellosigkeit der Konquistadoren diesen wirkungslos gemacht. Der vielleicht wichtigste Vertreter dieses Widerstands ist der Dominikanermönch Bartolomé de Las Casas (1484-1566), der in seinem 1552 veröffentlichten Werk „Brevísima relación de la destrucción de las Indias“ eine detaillierte und schockierende Darstellung vorlegt.

Die Marktkirchenbibliothek besitzt das Faksimile einer deutschsprachigen Ausgabe dieses Berichts (**Abb. 11 und 12:** Heidelberg? 1565).

Abb. 12



Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

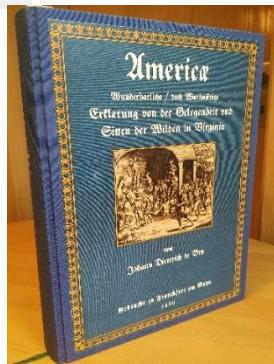


Abb. 13



Abb. 14

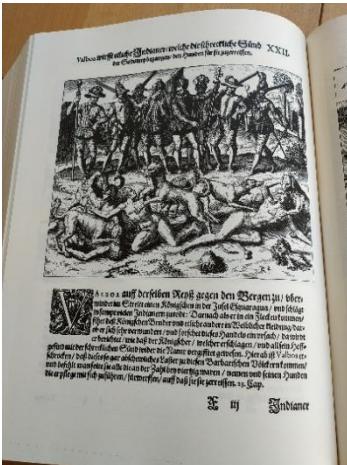


Abb. 15

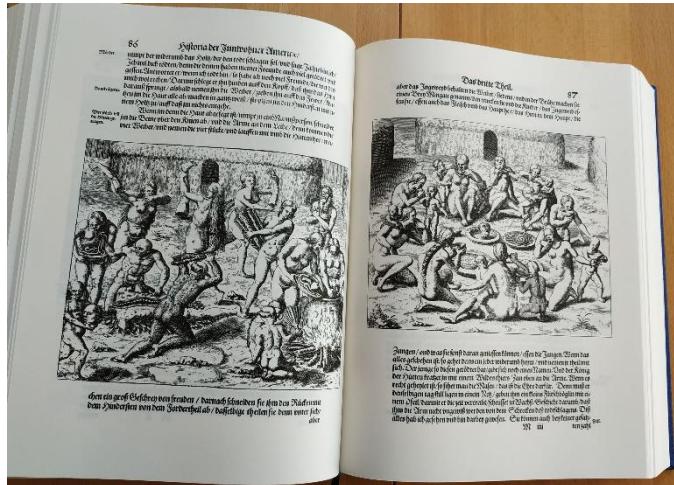


Abb. 16

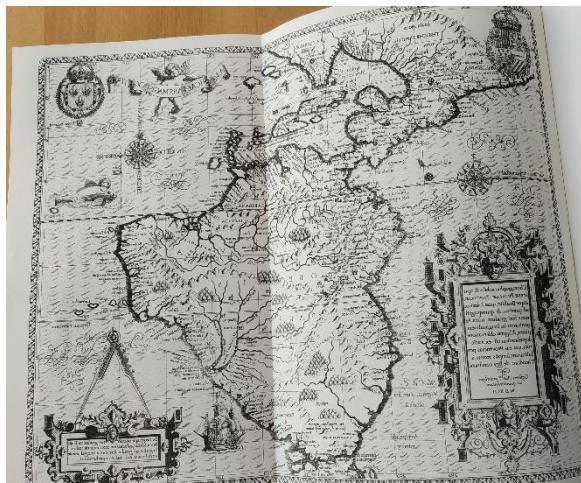


Abb. 17

Die großen Reisesammlungen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts greifen auf die Berichte der frühen Entdecker und Eroberer zurück, ohne sich um deren Wahrheitsgehalt zu kümmern. Sie stellen Gottlosigkeit und Kannibalismus der Indigenen sowie die Grausamkeit der Ereignisse schillernd heraus, wohl auch, um auf dem Buchmarkt erfolgreich zu sein oder ihre eigenen subjektiven Auffassungen zu transportieren.

Die bedeutendste Reisesammlung, „*Americae*“, in der zwischen 1590 und 1634 insgesamt 13 Bände von dem Frankfurter Verleger Theodor de Bry (1528–1598) und seinen Söhnen herausgegeben wurden, entwirft in Text und Bild eine politisch und ästhetisch arrangierte (inszenierte!) „Wahrheit“. Vor allem die Bilder (detaillierte Kupferstiche, insgesamt 600 im Gesamtwerk) prägten Europas Wahrnehmung der Neuen Welt für Jahrhunderte. Die nach klassizistischem Muster verfremdeten und idealisierten Illustrationen, die die Indigenen als heroisch wirkende Gestalten im Stil von griechisch-römischen Statuen zeigen, folgen dem Schönheitsideal der Renaissance und machten die „Wilden“ für europäische Betrachter intellektuell fassbar, verfälschten aber ihr tatsächliches Aussehen und ihre Lebensweise (**Abb. 14**). Mit den monströsen Darstellungen der kolonialen Verbrechen von Seiten der Spanier (**Abb. 15**) folgt de Bry, der als Protestant aus Lüttich vor katholischer Verfolgung hatte fliehen müssen, einer entschieden antispanischen Haltung, die jedoch nicht als moralisches Plädoyer für die Indigenen verstanden werden darf. Auch de Bry stellt die Indigenen als barbarische und kulturlose Kannibalen vor (**Abb. 14 und 16**).

Die Marktkirchenbibliothek besitzt das Faksimile der mit vielen Faltkarten (**Abb. 17**) und Kupferstichen ausgestatteten Teile eins bis sieben (fünf Bücher, 1593, 1594, 1595, 1600, 1603, **Abb. 13**) sowie weitere faksimilierte Teilausgaben, zum Teil in lateinischer Sprache.



Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

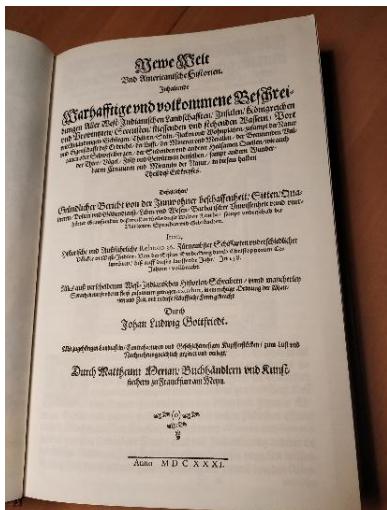


Abb. 19



Abb. 18

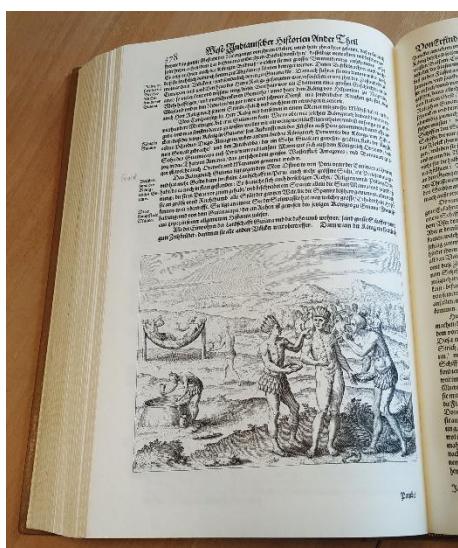


Abb. 20

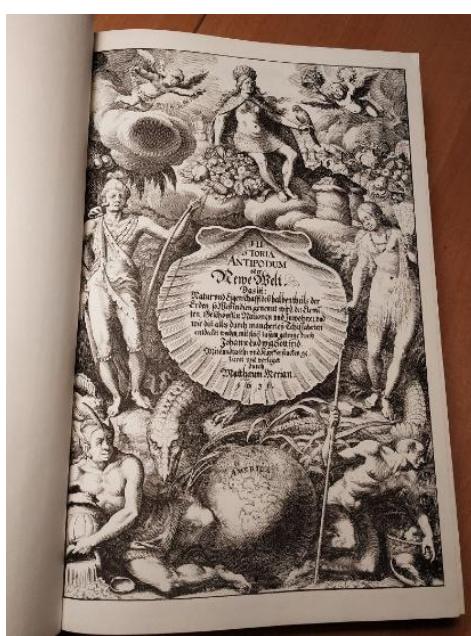


Abb. 21

Johann Ludwig Gottfried (ca. 1584-1633), ein deutscher Theologe, Übersetzer, Autor und Chronist des frühen 17. Jahrhunderts, der als Korrektor, Übersetzer und Autor für Frankfurter Verleger, insbesondere für Matthäus Merian den Älteren (1593-1650) gearbeitet hat, liefert in seinem Werk „Neue Welt und americanische Historien ...“ (Franckfurt am Meyn 1631), als Faksimile im Bestand der Marktkirchenbibliothek (**Abb. 18 und 19**), eine facettenreiche Beschreibung Amerikas und seiner Eroberung, die mit den vielen Illustrationen von Matthäus Merian d. Ä. versehen ist. Eine ausführliche Beschreibung von 38 der berühmtesten Seefahrten nach „West-Indien“, in chronologischer Ordnung, beginnend mit der Entdeckung durch Christoph Kolumbus über einen Zeitraum von etwa 150 Jahren wird dargestellt, einschließlich der Ureinwohner, die in „barbarischer Unwissenheit“ lebten und durch „unerhörte Grausamkeit“ zu kennzeichnen seien.

Auch die Geschichte über den Kaziken (Häuptling) eines indigenen Stammes wird reproduziert (**Abb. 20**), die zum Ursprung der Legende vom goldreichen Land „EL Dorado“ geworden ist und die Konquistadoren auf der Suche danach zu unerbittlichen Verbrechen an den Indigenen veranlasst hat (vgl. Walter Raleighs Reisebericht, **Abb. 8 und 9**): Der Kazike eines indigenen Stammes wäscht in einem rituellen Vorgang seinen mit Goldstaub bedeckten Körper in einem See (im heutigen Kolumbien), auf dessen Boden die Konquistadoren aufgrund dessen unermessliche Goldvorkommen vermutet haben.

Die berühmte Titelabbildung des Druckes, als Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä. ausgeführt (**Abb. 21**), trägt den Titel: „Historia Antipodum oder Neue Welt ...“ (Geschichte der Antipoden oder Neue Welt). „Antipoden“ sind nach mittelalterlicher Kosmographie die Menschen, die auf dem diametral gegenüberliegenden Punkt der Erde leben. Die für die Zeit typische allegorische Gestaltung illustriert die eurozentrische Sicht auf die Entdeckung Amerikas.



Schülerseminare in der Marktkirchenbibliothek Goslar

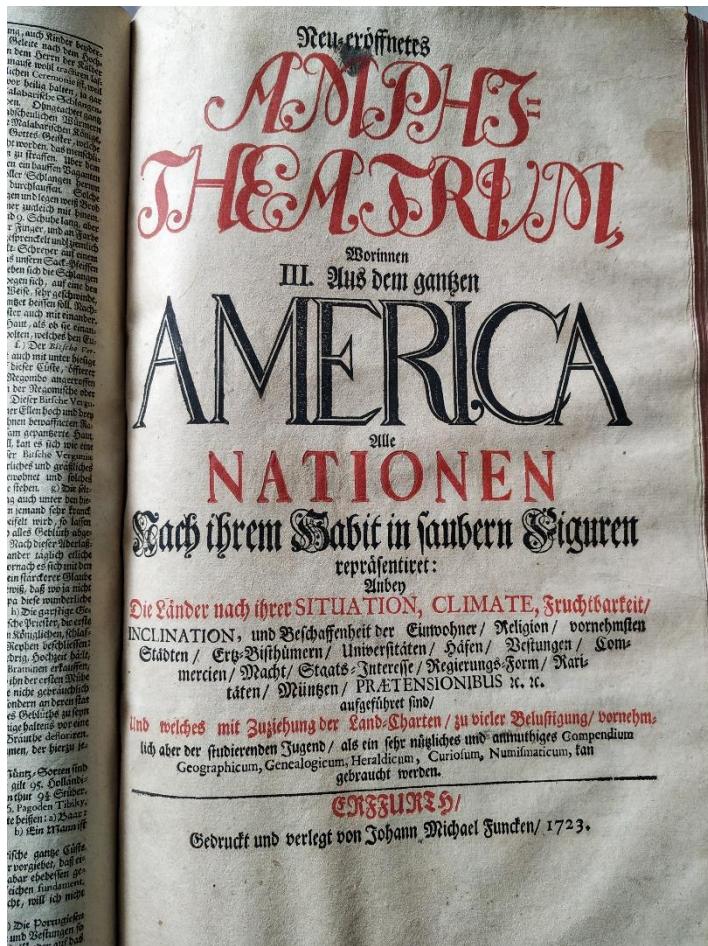


Abb. 22



Abb. 23

Neu eröffnetes Amphitheatrum, Worinnen ... Aus dem gantzen America Alle Nationen Nach ihrem Habit in saubern Figuren repräsentiret ... sind ... Erfurth: Funcke 1723.

Bei Diesem Druck handelt es sich nicht um ein Faksimile, sondern um ein Original aus den Beständen der Marktkirchenbibliothek (Signatur MKB 166). Der Erfurter Buchdrucker und Verleger Johann Michael Funcke (1678–1749), dem es gelang, Herbarpflanzen durch spezielle Verfahren unmittelbar in gedruckte Texte zu integrieren, gibt ab 1722 eine Reihe von Berichten über Europa, Asien, die Türkei und über Nord- und Südamerika sowie über deren Einwohner heraus. Die von ihm veröffentlichten Drucke erschienen meist anonym. Die Verfasserschaft auch dieser Drucke ist unklar. In dem genannten Druck von 1723 (**Abb. 22**) werden die Landschaften Nord- und Südamerikas, die Einwohner sowie die Eroberungszüge beschrieben.

Die Charakterisierungen der Indigenen und deren Entdecker sind mit Abbildungen versehen, die sie in Phantasiekostümen und in bizarren Posen zeigen. Dabei bedient der Verfasser sich durchweg monströser Darstellungen (vgl. Die Abbildung des Kannibalen, **Abb. 23**) und bösartiger Beschreibungen, etwa über die Chilenen:

„Unter den Chilensern sind ... die aller Blutgierigsten / und von Riesegleicher Grösse. Einer von Ihnen / Namens Erovaka, hat A(anno) 1637 seine eigene Mutter / Frau/Kinder und Schwestern nacheinander geschlachtet und aufgefressen. Wenn sie zu Felde ziehen / braten sie ihre Söhne und Töchter nehmen selbe als Leckerbißgen mit sich zum Vorrat ... Die Abiponer (Abiponen) [erloschener indigener Indianerstamm im heutigen Argentinien – W. S.], auch ein gewisses Volck dieses Landes / schlagen ihre Kinder todt und ziehen ihrer nur 2. davon auf.“ (S. 20, linke Spalte mittig)

Auch diese Reisesammlung, in der Zeit der frühen Aufklärung erschienen, verbreitete noch immer (die bis heute fortbestehenden?) „Fake News“: Berichte von wilden, kulturlosen „Eingeborenen“, die so weit von den Gesetzen der (europäischen) Menschen entfernt seien, dass sie nicht nur nackt herumliefen, sondern einander sogar auffräßen.

Die Marktkirchenbibliothek besitzt auch ein Faksimile dieses originalen Druckes.